



LIPSCITY

Orientierungsverlust Teil - VII



Notwendigkeit des häufigen Perspektivwechsels,

in Kombination der Notwendigkeit, die Fragen an das sprachliche Verständnisniveau der Klienten anzupassen, führen unmittelbar dazu, eine interaktive Kompetenzbilanz nie vollständig standardisiert betrachten zu können. Beispiele derartiger, flexibel anpassbarer Leitfäden für Gering-, wie auch Hochqualifizierte finden sich bei Weißbach und Weißbach (2012).

Zuweilen bilanzieren Ratsuchende für sich am Ende, welche Kompetenzen ihnen fehlen oder welche nicht hinreichend ausgeprägt sind, um ihren Traumjob zu finden oder ihre Gründungsidee zu verfolgen und bauen sich damit neue Denkbarrieren. Eine abschließende Bewertung der Bedeutung vorhandener oder fehlender Kompetenzen nach Kategorien wie wichtig, mittel, gering hat sich dann bewährt, wenn Ratsuchende bereits eine Idee oder ein Ziel im Kopf haben, jedoch an sich zweifeln. Durchführung und Auswertung von Kompetenzbilanzen und In-Wert-Setzung von Kompetenzen sollte in ein Gesamtkonzept von Arbeits-, Berufs- und Karriereberatung eingebettet sein, das die Aneignung durch den Träger/die Trägerin der entdeckten Schätze fördert und in Beziehung setzt zu Interessen, Präferenzen, Werten und angestrebten Ergebnissen. Eine sorgfältig durchgeführte Kompetenzbilanz kann einen Beitrag zur Beantwortung der Fragen: Wer bin ich? Was kann ich? und Wo will ich hin? leisten. Hochwertige Kompetenzbilanzierung zeichnet sich durch die Entdeckung von Pfaden aus, die vorher nicht gefunden hat.

Beratende, die als Selbstständige Karriereberater/innen, auch bei Bildungsträgern oder Trägern der beruflichen Rehabilitation tätig sind legen nahe, Kompetenzbilanzierungen als wertvolle Unterstützung ihrer Tätigkeit zu betrachten. Ihre Berufung besteht darin, Möglichkeiten bei schwierigen und anspruchsvollen Fällen vertrauensvoll genau so zu eröffnen, ohne das Portfolio der psychologischen Diagnostik bemühen zu müssen. Dazu bedarf es geeigneter informeller Instrumente. Menschen, die beispielsweise in den Jobcentern der Agentur für Arbeit als Vermittler/innen arbeiten haben einen Beratungsauftrag gegenüber ihrer Klientel. Häufig fällt es ihnen schwerer, auf Wünsche und Interessen ihrer Kundinnen und Kunden einzugehen. Sie neigen eher zur Vermittlung in irgendeine halbwegs passende Stelle, da sie auch den Auftrag haben, dass ihre Klientel die Hilfebedürftigkeit überwindet und sich ihren Lebensunterhalt selbst verdient statt im Leistungsbezug zu verharren. Für Kompetenzbilanzierungen scheint da keine Zeit zu bleiben, und für die Orientierung an Wünschen, Werten, Präferenzen der Klientel fehlt oft die Motivation, da dies im institutionellen Kontext von Zwangsberatung angeblich nicht erwünscht ist. Auf diese Weise bauen sich Beratende aber selbst mentale Gefängnisse, weil sie einem vordergründigen Vermittlungsauftrag hinterher jagen und nicht sehen, dass die Befassung mit den Wünschen ihrer Klientel zu bisher nicht in den Blick genommenen Tätigkeitsfeldern und ungeahnten Möglichkeiten führen kann. Menschen können den Weg auf den Arbeitsmarkt oft leichter beschreiten, wenn man sie häufiger fragt, was sie besonders gut können und was sie besonders gern tun – und auch bereit ist, sich die Antwort anzuhören und sich mit ihr auseinanderzusetzen. Eine ausgeprägte Kompetenz zur Gesprächsführung ist also die Voraussetzung für die produktive Anwendung interaktiver Kompetenzbilanzierungsverfahren.

Literaturleitfaden zur Recherche

Baumann, Daniel (2013): Leistung = Wissen Können Wollen Dürfen. Vortrag auf der Spm/BWI Frühjahrstagung 2013: »Projektmanagement – Out of the Box«, Zürich, 23. Mai 2013
 Beck, Ulrich (1995): Die Individualisierungsdebatte. In: Schäfer, Bernhard (Hg.): Soziologie in Deutschland. Opladen (Leske und Budrich), S. 185 – 198.
 Beck, Ulrich & Beck-Gernsheim, Elisabeth (1993): Nicht Autonomie, sondern Bastelbiographie. Anmerkung zur Individualisierungsdiskussion am Beispiel des Aufsatzes von Günther Burkhard. Zeitschrift für Soziologie (22), 178 – 187.
 Beuker, Christine (2005): Berufswahlorientierung nicht nur für Mädchen. Eine Methodensammlung für Pädagoginnen und Pädagogen, entwickelt im Rahmen der EQUAL-Partnerschaft FUTURA, hrsg. vom Berufsorientierungszentrum des Berufsbildungsstätte Westmünsterland. Ahaus.

Bolles, Richard Nelson (2002): Durchstarten zum Traumjob. Das Handbuch für Ein-, Um- und Aufsteiger. Frankfurt am Main (Campus).

Bretschneider, Markus & Preißer, Rüdiger (2003): Weiterbildungspässe als Instrumente zur Erkennung und Anerkennung informell erworbener Lernleistungen in Deutschland. Online: <http://www.die-bonn.de/Weiterbildung/Literaturrecherche/details.aspx?id=1151>

Breuer, Klaus (2005): Berufliche Handlungskompetenz. Berufs- und Wirtschaftspädagogik Online (BWOP@) (8), 1 - 31.

Brown, Steven D. & Lent, Robert W. (Eds.) (1992): Handbook of Counseling Psychology. 2nd edition. New York (Wiley).

Burger, Christoph (2012): Karriere ohne Schleimspur. Wien (Linde).

Erpenbeck, John & Rosenstiel, Lutz von (2003): Handbuch Kompetenzmessung: Erkennen, verstehen und bewerten von Kompetenzen in der betrieblichen, pädagogischen und psychologischen Praxis. Stuttgart (Schaeffer-Poeschel).

Erpenbeck, John & Rosenstiel, Lutz von (2007): Handbuch Kompetenzmessung: Erkennen, verstehen und bewerten von Kompetenzen in der betrieblichen, pädagogischen und psychologischen Praxis. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Stuttgart (Schaeffer-Poeschel).

Frieling, Ekkehart; Schäfer, Ellen & Fölsch, Thomas (2007): Konzepte zur Kompetenzentwicklung und zum Lernen im Prozess der Arbeit. Münster; New York (Waxmann).

Galon, Alice (2007): Employability. Betriebliche Weiterbildung zwischen Beschäftigungsfähigkeit und begrenzten Ressourcen. Saarbrücken (VDM).

Gerstenmeier, Jochen & Günther, Susanne (2004): Berufslaufbahnberatung (Career Counseling). In: Nestmann, Frank; Engel, Frank & Sieckendieck, Ursel (Hg.): Das Handbuch der Beratung. Band 2: Ansätze, Methoden und Felder. Tübingen (DGVT), S. 933-945.

GIB (2003): Kompetenzbilanz NRW. Entwickelt vom LfQ NRW. Online: www.gib.nrw.de/service/downloaddatenbank/kompetenzbilanz_nrw.pdf

Heinzer, Sarah & Reichenbach, Roland (2013): Schlussbericht zum Forschungsprojekt Die Entwicklung der beruflichen Identität. Basel. Online: www.ife.uzh.ch/research/ae/forschung/Schlussbericht_zum_BBT_Projekt_Berufliche_Identitaet.pdf

John L. Holland (1958). A personality inventory employing occupational titles. Journal of Applied Psychology (42), 336-342.

Holland, John L. (1997): Making vocational choices: A theory of vocational personalities and work environments. Odessa, FL (Psychological Assessment Resources).

Hurrelmann, Klaus (2003): Der entstrukturierte Lebenslauf. Die Auswirkungen der Expansion der Jugendphase. Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie (23), 115 - 126.

Jaeckel, Monika & Erler, Wolfgang (2002): Kompetenzbilanz für Migrant/inn/en. Checkliste zum Einschätzen der eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten, hrsg. vom Deutschen Jugendinstitut, München. Online: <http://www.fluequal-kompetenzbilanz.de>

KAB Süddeutschlands & Deutsches Jugendinstitut DJI (2000): Kompetenzbilanz für Berufsrückkehrer/innen und berufstätige Mütter und Väter. München.

Lent, Robert W.; Brown, Steven D. & Hackett, Gail (1994): Toward a unifying social cognitive theory of career and academic interest, choice and performance. Journal of Vocational Behavior (45), 79 - 123.

Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (2013): TALENTKOMPASS NRW. Fähigkeiten und Interessen einsetzen. 2. Aufl. Düsseldorf.

Preißer, Rüdiger (2009): Kompetenzen von benachteiligten Jugendlichen feststellen und fördern. Forschungsergebnisse und Handreichung für die sozialpädagogische Praxis. Paderborn/Freiburg (InVIA).

Röwe, Antje (2013): TalentKompass NRW. Fähigkeiten und Interessen erkennen und einsetzen. Vortrag bei LernNetz Berlin-Brandenburg e.V., 18.12.2013

Straka, Gerald A. & Macke, Gerd (2009): Berufliche Kompetenz: Handeln können, wollen, dürfen. Zur Klärung eines diffusen Begriffs. BIBB BWP (3), S. 14 - 17. URN:urn:nbn:de:0035-bwp-09314-7

Täubner, Mischa (2005): Bleibt das jetzt so? - Zwischen Sinnkrise und Praxisschock.